

## POLITISCHES BUCH

## Das Leben des Romani Rose

**Immer, wenn eine Debatte** über Sinti, Roma oder „Zigeuner“ hochkocht, erscheinen auf dem Bildschirm die markanten Augen von Romani Rose – und der Vorsitzende des Zentralrats erklärt in wohlgesetzten Worten, was wenige wissen und die meisten von Mal zu Mal wieder vergessen haben. Jetzt, zu seinem 70. Geburtstag, ist eine Monographie über ihn erschienen. Rose, das wird einem erst nach der Lektüre richtig klar, ist eine ikonische Figur der deutschen Zeitgeschichte – wie Ludwig Erhard mit der Zigarre, Genscher mit den Ohren oder Rudi Dutschke mit dem Norwegerpullover.



Der deutschen – wohlgerneht. Anders als bei den britischen „Gypsies“ und den französischen „Gitanes“, die in den wilden Jahren nach 1968 ihre kulturelle Besonderheit herausstrichen, hatte bei den deutschen Sinti die Anerkennung ihrer Opfer in der NS-Zeit im Vordergrund gestanden. Schon Roses Vater Oskar hatte 1956 einen „Verband rassistisch Verfolgter nichtjüdischen Glaubens“ gegründet. Sohn Romani gründete 1982 bewusst einen Zentralrat „Deutscher“ Sinti und Roma. Um aktiv zu werden, mussten zuerst Angst, aber auch Scham und Minderwertigkeitsgefühl überwunden werden.

Das Buch der aus dem Kosovo stammenden Behar Heinemann ist wohl formuliert, schön aufgemacht und bietet viele persönliche Details und Fotos. Obwohl hier und da auch um Distanz bemüht, schlägt bei der Autorin doch immer wieder die Verehrung durch. Eine kritische Biografie dieses Mannes steht noch aus. *map*



**Behar Heinemann:** Romani Rose. Ein Leben für die Menschenrechte. Danube Books: Ulm 2017. 20 Euro. Foto: Danube Books